

Ein reich ausgestattetes Brandgrab vom Gräberfeld Ichstedt, Kr. Artern (Land Thüringen)

Von Matthias Becker, Halle (Saale)

Mit 4 Abbildungen

Seit 1988 führte der Bereich Ur- und Frühgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) auf dem Gelände eines Gräberfeldes der römischen Kaiserzeit bei Ichstedt, Kr. Artern (Flurstück „Am Günthersberg“), in jährlichen Einsätzen Rettungsgrabungen durch (Becker 1990).

Bisher ist das Gräberfeld erst zu einem Teil untersucht. Trotzdem sei an dieser Stelle schon eines der wichtigsten der bislang bekannten Gräber des Bestattungsplatzes kurz vorgestellt, da sich aus diesem Fund neue Aspekte sowohl für die Bewertung von Brandgrabinventaren generell als auch für das Verhältnis von Brand- und Körpergrabinventaren zueinander im mitteldeutsch-thüringischen Raum ergeben. Eine detaillierte Analyse des Grabes in bezug auf die Gesamtbelegung des Gräberfeldes soll erst nach Abschluß der Grabung in einer zusammenfassenden Auswertung erfolgen.

Der Fundplatz befindet sich an einem zum Kyffhäuserbach zulaufenden Hang des Kyffhäusers. Regelmäßige Beackerung und die Hangneigung bewirkten eine ständige Erosion. Vor Beginn der Ausgrabungen waren bereits einige der Gräber durch den Pflug in Mitleidenschaft gezogen und teilweise zerstört worden. Die Untersuchungen ergaben, daß die Mehrzahl der Bestattungen so flach liegt, daß auch sie in allernächster Zeit durch teilweise oder vollständige Zerstörung bedroht sind. So ist die zügige Weiterführung der Grabungsarbeiten dringend geboten.

Nach Ausweis der aus drei Grabungskampagnen bekannten Gräber stammen die frühesten Belegungen noch aus der Spätlatènezeit. Die bisher jüngsten Funde sind in die späte römische Kaiserzeit zu datieren. Das hier vorzustellende Grab gehört in diese späte Phase der Belegung.

Es handelt sich um ein Urnengrab, bei dem sich die Oberkante der Urne an der Unterkante der Pflugschicht befand. Der Bodendruck bei der Beackerung des Feldes hatte das Gefäß mehrfach reißen lassen. Direkt über der Urne, deren Rand fast berührend, verlief eine Pflugspur.

Weder im Profil noch im Planum war die Verfärbung der Grabgrube erkennbar. Teile des Inventars lagen außerhalb der Urne, vor allem in deren Schulterbereich. Ihre Anordnung legt die Vermutung nahe, daß die Grabgrube nicht wesentlich größer als die Urne war, ohne daß jedoch eindeutige Angaben zu Form und Größe gemacht werden können. Zum Inventar des Grabes gehören folgende Stücke:

A a) Leichenbrand.

Ab) Gefäß, Ton, mit geradem Boden, mäßig, fast gerade ansteigendem Unterteil, Bauch-Schulter-Umbug, leicht einschwingendem, abgesetztem Hals, Randlippe. Ab Umbug nach unten, regelmäßig verteilt, drei nasenartige Knubben, sehr dünn waagrecht durchlocht. Auf der

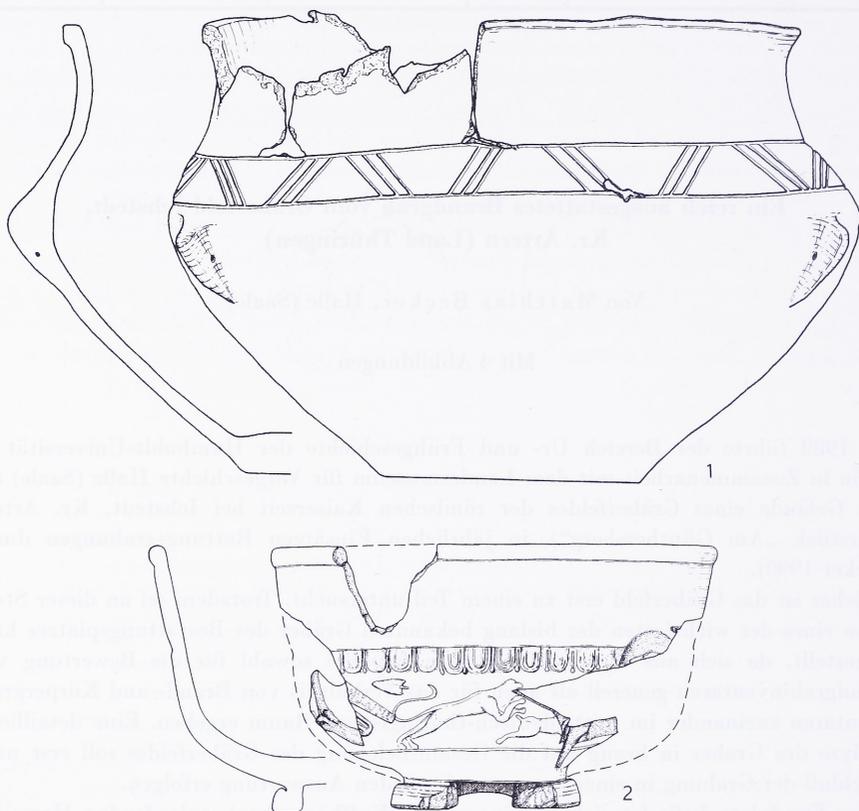


Abb. 1. Ichstedt. 1 Urne; 2 Terra-sigillata-Gefäß. 1–2 = 1:3

- Schulter, oben und unten von je einer Rille begrenzt, weiträumige Sparrenmuster aus Zweier- und Dreierstrichgruppen. Dunkelgrau; H. 13,6; Bdm. 10,8; gDm. 29,0; Mdm. 24,0 cm (Abb. 1, 1).
- A c) Einige unverzierte Wandungsscherben mehrerer Gefäße.
- A d) Gefäß, Terra sigillata. Bilderschüssel Dragendorff 37 des COMITALIS V, Rheinzabern¹. Hellocker – dunkelgrau, rötlichbraun. Geglüht. Etwa zur Hälfte vorhanden; H. 11,5; Standringdm. 7,7; Mdm. 19,0 cm (Abb. 1, 2).
- A e) Gefäß, Bronze. Stark durch Feuer deformierte und beschädigte Teile des Gefäßkörpers, keilförmiger Rand, darunter umlaufend zwei Parallelrillen. An einigen Stücken großflächig blasig geschmolzene Glasreste anhaftend. Typ unbestimmbar, wohl eher Becken. Unvollständig erhalten; Wandst. 0,07–0,1; Randst. 0,2 cm.
- A f) Gefäß, Glas. Schmelzreste bis zu 1,0 cm Dm. in größerer Menge von hellem, fast weißem, durchsichtigem Glas. Dazu gehören auch die Schmelzen auf den Bronzeresten. Unbestimmbar.
- A g) Spinnwirtel, Ton. Asymmetrisch doppelkonisch, größere Konushälfte oben mit umlaufender Reihe von Punktstempeln, darüber zwei, darunter eine umlaufende Rille. Dunkelgrau; H. 2,0; Dm. 3,1/0,7 cm (Abb. 2, 4).
- A h) Spinnwirtel, Ton. Rundlich, Körper leicht melonenförmig gerippt. Grau; H. 2,0; Dm. 2,5/0,6 cm (Abb. 2, 3).
- A i) Spinnwirtel, Ton. Symmetrisch rundlich doppelkonisch. Sekundär gebrannt. Graufleckig; H. 1,4; Dm. 2,1/0,6 cm (Abb. 2, 1).
- A k) Spinnwirtel, Ton. Asymmetrisch doppelkonisch. Sekundär gebrannt. Dunkelgrau; H. 1,3; Dm. 2,1/0,5 cm (Abb. 2, 2).

¹ Für die Bestimmung und Datierung der Terra sigillata möchte ich Herrn Dr. R. Laser, Berlin, herzlich danken.

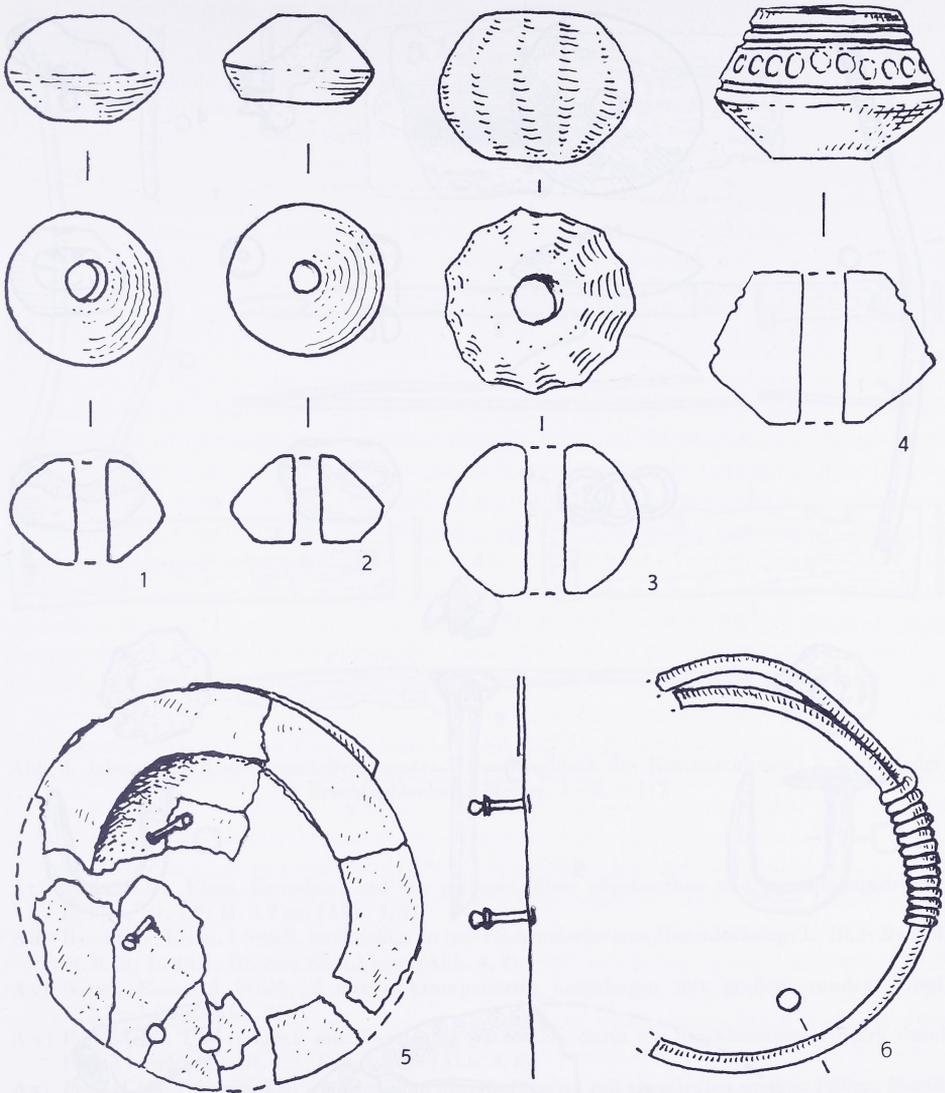


Abb. 2. Ichstedt. 1–4 Spinnwirtel; 5 Scheibelfibelfragment; 6 Armring. 1–6 = 1:1

- A1) Scheibelfibel, Silber. Fragmente der Grundplatte, des Randstreifens und drei Niete erhalten. Auf runder Grundscheibe umlaufend ein ca. 1,0 cm breiter Silberblechstreifen. In der Mitte ursprünglich 4 Niete quadratisch angebracht, um einen Aufsatz zu halten. Stark durch Brand beschädigt und nur fragmentarisch erhalten; Dm. 5,0; H. 0,8; St. 0,04 cm (Abb. 2, 5).
- Am) Armring, Silber. Umeinandergewickelte Enden, eine Umwicklung mit 15 Windungen erhalten; Dm. 5,5; St. 0,3 cm (Abb. 2, 6).
- An) Nadel, Silber. Beidseitig abgebrochenes Teilstück, eines der beiden Enden noch durch 16 schwache Querrillen profiliert; L. n. 7,1; Dm. 0,25 cm (Abb. 3, 1).
- Ao) Kegel, Bronzeblech. Zentral durchlocht; H. 0,7; Dm. 2,5/0,4 cm (Abb. 3, 2).
- Ap) Kettenglieder, Bronzedraht. 3 Stück, zusammenhängend; Dm. 0,7/0,1 cm (Abb. 3, 3).
- Aq) Doppelknöpfe, Bronze. 2 Stück. Pilzförmiger, halbrunder, hohler Kopf und schwacher Gegenknopf. Teilweise in Glasschmelze eingeschmolzen; H. 0,7; Dm. 0,7 cm (Abb. 3, 4).

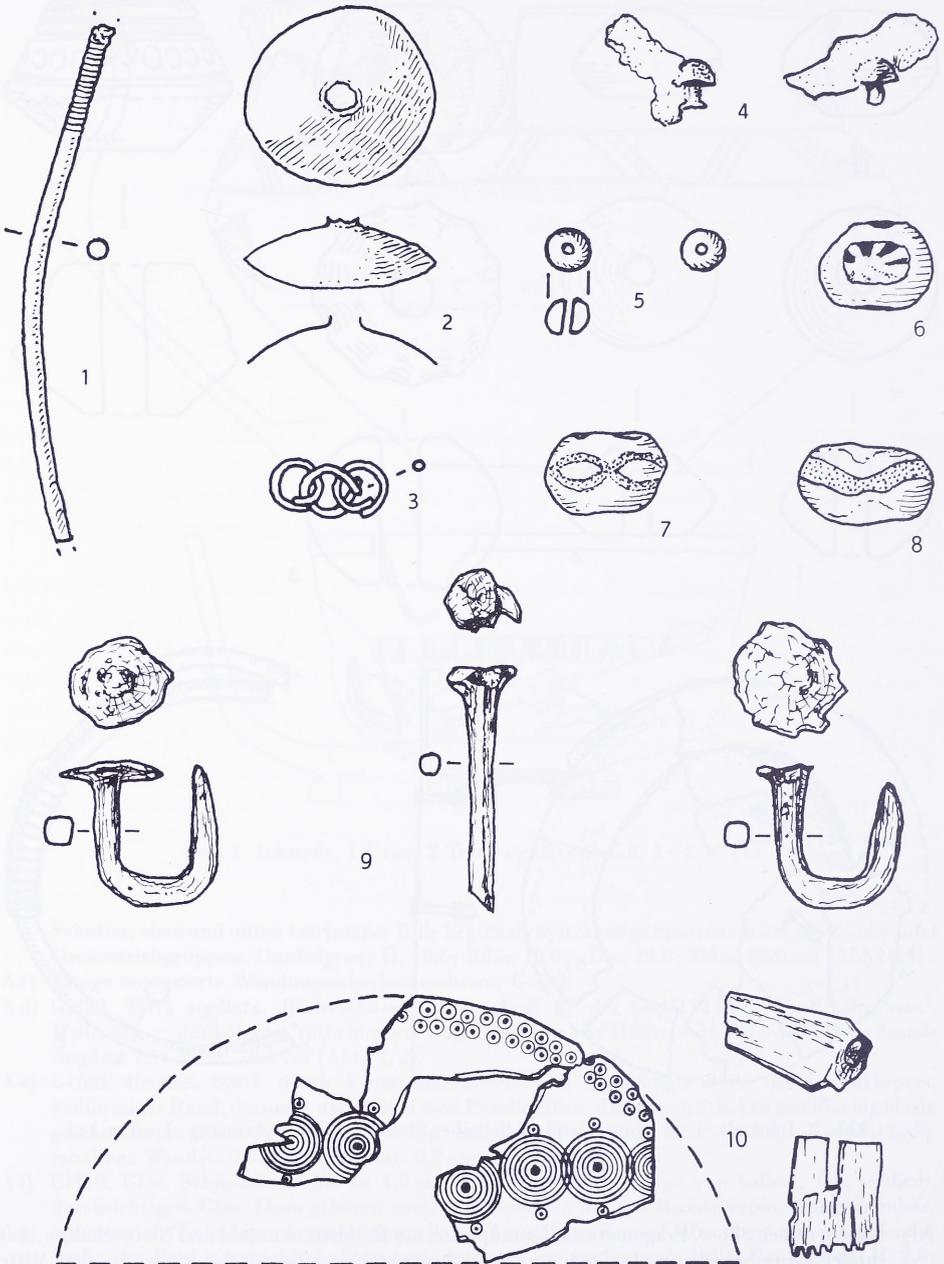


Abb. 3. Ichstedt. 1 Nadelfragment; 2 Blechkegel; 3 Kettenglieder; 4 Doppelknöpfe; 5–8 Perlen; 9 Nägel; 10 Dreilagenkamm. 1–10 = 1:1

Ar) Messer, Eisen. Abgesetzte Griffangel mit abgeplattetem Angelende; L. 15,6; Br. 1,3 cm (Abb. 4, 5).

As) Kastenschloßblech, Eisen. Gewölbte obere Platte auf trapezförmige Grundplatte überlappend, an den Ecken und der Überlappungsstelle Nagellöcher; L. 10,7; Br. 2,9/4,8; H. 1,5 cm (Abb. 4, 2).

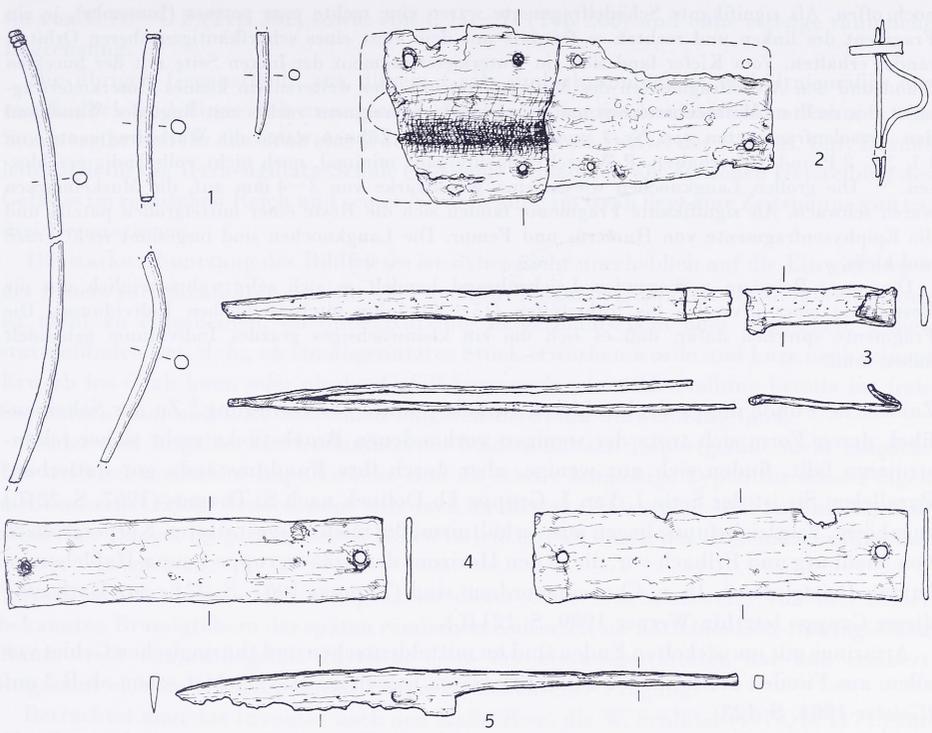


Abb. 4. Ichstedt. 1 Knochennadelfragmente; 2 Beschlagblech des Kastenschlosses; 3 Schloßfeder; 4 Beschlagbleche; 5 Messer. 1–5 = 1:2

- At) Schloßfeder, Eisen. Grundstab zur Öse gebogen, diese abgebrochen und zusammengedrückt; L. 17,6; Br. 1,0; H. 0,9 cm (Abb. 4, 3).
- Au) Beschläge, Eisen. 2 Stück, rechteckig, an jeder Schmalseite eine Durchlochung; L. 10,2; Br. 2,3; St. 0,15; L. 10,1; Br. 2,5; St. 0,15 cm (Abb. 4, 4).
- Av) Nägel, Eisen. 3 Stück, 2 davon krampenartig umgebogen mit großem rundem Kopf; L. 2,2–3,2 cm (Abb. 3, 9).
- Aw) Perle, Glas. Ursprünglich mit eingelegten Vierecken, darin ein Strahlenmuster. Stark durch Brand beschädigt; H. 1,2; Dm. 1,5 cm (Abb. 3, 6).
- Ax) Perle, Glas. Ursprünglich wohl hellblau durchscheinend mit eingelegten opaken Fäden. Muster nicht bestimmbar. Stark durch Brand beschädigt (Abb. 3, 8).
- Ay) Perle, Glas. Ursprünglich mit eingelegten, sich kreuzenden Fäden. Durch Brand stark beschädigt; H. 1,1; Dm. 1,6 cm (Abb. 3, 7).
- Az) Perlen, Glas. 3 Stück, hellblau, unverziert, alle durch Brand beschädigt, davon eine stark zerschmolzen; H. 0,5; Dm. 0,7 cm (Abb. 3, 5).
- Ba) Perlen, Glas. 2 Stück, zusammengeschmolzen, unbestimmbar.
- Bb) Glasschmelz. 3 Stück, wohl von Perlen. Unbestimmbar.
- Bc) Nadeln, Knochen. Reste von mindestens 2 Exemplaren mit profiliertem Kopf. Durch Brand beschädigt; L. 17,0 und 11,0 cm (Abb. 4, 1).
- Bd) Dreilagenkamm, Geweih. Punktkreismuster auf der Griffplatte. Eisennieten. Wenige Reste erhalten. Durch Brand beschädigt (Abb. 3, 10).
- Be) Urnenharz. 2 Stück.

Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes durch Frau Dr. B. Heußner, Berlin:

Der Leichenbrand wog ca. 500 g und hatte eine weißlichgraue Färbung, was Rückschlüsse auf eine vollständige Verbrennung und eine Verbrennungstemperatur von 700–800 Grad C zuläßt. Vom Schädel waren viele Fragmente erhalten. Die Wanddicke lag zwischen 2,5–3,3 mm, die Nähte waren

noch offen. Als signifikante Schädelfragmente waren eine rechte pars petrosa (Innenohr), je ein Fragment des linken und rechten os frontale mit dem Rest eines scharfkantigen oberen Orbitalrandes erhalten. Vom Kiefer fand sich ein Unterkieferfragment der linken Seite mit der buccalen Wand und den Alveolfragmenten des Molarenbereiches. Des weiteren ein kleines Unterkieferfragment des rechten Molarenbereiches und ein Unterkieferfragment rechts mit lingualer Wand und den Alveolenfragmenten von Nr. 3 und Nr. 4. Von den Zähnen waren die Wurzelfragmente von 1 I, 2 C, 2 P und 3 M erhalten. P-Wurzelfragmente ganz minimal, noch nicht vollständig geschlossen. — Die großen Langknochen wiesen eine Wandstärke von 3–4 mm auf, die Muskelmarken waren schwach. Als signifikante Fragmente fanden sich die Reste einer mittelgroßen patella und die Epiphysenfragmente von Humerus und Femur. Die Langknochen sind insgesamt recht gracil und klein.

Diagnose: Bei dem vorliegenden Leichenbrand handelt es sich sehr wahrscheinlich um die Bestattung eines juvenilen bis frühadulten (15–20) Jahre alten weiblichen Individuums. Die Fragmente sprechen dafür, daß es sich um ein kleinwüchsiges graciles Individuum gehandelt haben muß.

Zahlreiche Funde dieses Grabes bieten Anhaltspunkte zur Datierung.² Zu der Scheibenfibel, deren Form sich trotz der wenigen vorhandenen Bruckstücke recht sicher rekonstruieren läßt, finden sich nur wenige, aber durch ihre Fundumstände gut datierbare Parallelen. Sie ist der Serie I, Var. I, Gruppe Ib Dolinek nach S. Thomas (1967, S. 22 ff.) zugehörig. Vergleichsfunde liegen aus verhältnismäßig reich ausgestatteten Körpergräbern von Nienburg und Erlbach vor, die in den Horizont der Gräbergruppe Leuna-Haßleben im letzten Drittel des 3. Jh. n. Chr. einzuordnen sind (Thomas 1967, S. 22 f.; zur Datierung dieser Gruppe letztthin Werner 1989, S. 121 ff.).

Armringe mit umwickelten Enden sind im mitteldeutschen und thüringischen Gebiet vor allem aus Funden der Stufe C 2 bekannt³, treten jedoch im Havelgebiet schon ab B 2 auf (Geisler 1984, S. 123).

Nach G. Mildenberger (1970, S. 41 f.) entspricht die Urne mit ihrem verwaschenen Profil einem entwickelten Typ der Schalenurne und dürfte daher ebenfalls der Stufe C 2 zugeordnet werden.

Die Vergleichsfunde von Kästchenbeschlägen, die für dieses Gebiet herangezogen werden können⁴, sind ebenfalls der späten Phase der römischen Kaiserzeit zuzurechnen.

Die Fragmente des Kammes lassen erkennen, daß es sich um ein Exemplar der Var. 1 des Typs I der Dreilagengkämme nach S. Thomas (1960, S. 77 ff.) gehandelt hat, dessen Verzierung der Motivgruppe B entspricht.

Die Terra-sigillata-Schale des Typs Dragendorff 37 ist wohl in das letzte Viertel des 2. nachchristlichen Jahrhunderts zu datieren.⁵

Sowohl das Bronze- als auch das Glasgefäß gestatten auf Grund ihres stark fragmentarischen Zustandes keinerlei Aussagen zu ihrem Typ und entziehen sich somit einer chronologischen Einordnung. Die beiden kleinen Beschläge mit pilzförmiger Kopfplatte und einem Gegenknopf sind am ehesten mit den Typen 488/489 bei J. Oldenstein (1976, S. 168 f.) vergleichbar. Sie werden dem Zeitraum von der Mitte des 2. bis in die Mitte des 3. Jh. n. Chr. zugerechnet und dienten der Verbindung von Leder oder Stoff.

Von den ursprünglichen zahlreichen Perlen sind nur noch zwei Typen genau bestimmbar (A w) — Typ 362 und (A y) — Typ 266 nach M. Tempelmann-Maczyńska (1985, S. 53 ff.). Der zeitliche Schwerpunkt beider Typen wird mit Stufe C 2 beschrieben, nachgewiesen sind

² Die chronologische Einordnung folgt der Gliederung von B. Schmidt (1982 a, S. 153 f.).

³ Z. B. aus Brandgräbern von Roßbach, Kr. Naumburg (Mildenberger 1970, S. 56, dort weitere Fundplätze), und Wechmar, Kr. Gotha (Kaufmann 1984, S. 24), sowie aus Körpergräbern von Dienststedt, Kr. Arnstadt; Wanleben, Kr. Eisleben, und Haßleben, Kr. Erfurt (Schulz 1933, S. 48).

⁴ Wetzendorf, Kr. Nebra (Schulz 1927, S. 92 ff.); Wechmar, Kr. Gotha, Gräber 46, 78, 174, 11 a, 17 a (Kaufmann 1984); Haßleben, Kr. Erfurt (Schmidt 1982 b).

⁵ Vgl. Anm. 1.

sie von C 1b–C 2 (Typ 362) sowie von C 1b–D (Typ 266) und ohne strenge räumliche Begrenzung.

Die übrigen Gegenstände aus diesem Grab sind chronologisch verhältnismäßig unempfindlich und fügen sich zwanglos in den bereits umrissenen zeitlichen Rahmen ein. Somit ergibt sich für das Grab eine Datierung in das letzte Drittel des 3. Jh. n. Chr. Daraus leitet sich für die Terra-sigillata-Schale eine lange Umlaufzeit ab. Zwischen Herstellung des Gefäßes im römischen Reich und seiner Niederlegung im Grab liegt eine Zeitspanne von ca. drei Generationen.

Die starke Abnutzung des Bildfrieses ist sicher nicht unerheblich auf die Einwirkungen des Feuers zurückzuführen, spricht aber auch für längeren Gebrauch des Gefäßes. Jedoch ist nicht zu entscheiden, ob diese Nutzung in germanischem oder römischem Milieu stattgefunden hat, d. h., ob ein abgenutztes Stück erworben wurde und kurz nach seinem Erwerb ins Grab kam, oder ob das Gefäß kurz nach seiner Herstellung bereits ins freie Germanien kam und dort über einen längeren Zeitraum Verwendung fand.

Leider sind Angaben zur Umlaufzeit der beiden anderen Importgefäße nicht möglich. Die weiteren römischen Importstücke sind als relativ langlebige Typen für diese Fragen nicht aussagekräftig. Jedoch zeigt sich auch an diesem Grab erneut und augenfällig, daß römischer Import im germanischen Milieu in jedem Fall durch das einheimische Material datiert werden muß.

Auch unter einem anderen Aspekt ist dieses Grab beachtenswert. Von den bisher bekannten Brandgräbern der späten römischen Kaiserzeit im mitteldeutsch-thüringischen Raum stellt das vorliegende Inventar eines der bestausgestatteten dar und erinnert insgesamt eher an ein Körpergrab Leuna-Haßlebenschcr Prägung.

Betrachtet man das Inventar nach den Maßstäben, die W. Schlüter (1970, S. 117f.) zur Differenzierung von Körpergrabinventaren angelegt hat, so gehört dieses Grab in die Ausstattungsgruppe Ib. Von den Brandgräbern, die die Kriterien dieser Ausstattungsgruppe erfüllen, hebt es sich vor allem durch seinen Reichtum an römischen Importen sowie die Anzahl an Silbergegenständen ab, und auch von den Körpergräbern der Gruppe Ib unterscheidet es sich durch die Beigabe von Importkeramik (Schlüter 1970, Tab. 1).

Dies möchte man mit aller gebotenen Vorsicht als Hinweis darauf sehen, daß es auch unter den Brandgräbern Ausstattungen gibt, die nicht nur in Einzelstücken, sondern ebenso als Ensemble den reichen Körpergräbern der späten römischen Kaiserzeit vergleichbar sind, sich allerdings auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes von Brandgrabinventaren nicht sofort und problemlos erkennen lassen. Wahrscheinlich kann weiterhin durchaus mit Fällen gerechnet werden, wo einzelne Stücke oder Teile von Einzelstücken stellvertretend für hervorragende Ausstattungen in Brandgrabinventaren vertreten sind.⁶ So kann das scheinbar unvermittelte Auftreten ausgesprochen reicher und herausragender Gräber, wie es in der Gruppe Leuna-Haßleben der Fall ist, etwas relativiert werden.

Dort deutlich sichtbarer Reichtum ist wahrscheinlich – nach den bisherigen Funden allerdings in etwas schwächerer Form – auch bei einigen der in Brandgräbern Bestatteten zu finden, nur ist er hier schwerer zu identifizieren.

Im vorgestellten Grab war ein junges Mädchen beigesezt worden. Will man für die Erklärung dieses Brandgrabinventares dieselben Argumente heranziehen, wie für die reich ausgestatteten Körpergräber von Jugendlichen und Kindern, dann ist diese Ausstattung Zeichen für eine Stellung innerhalb der Gesellschaft, die sich nicht auf Verdienste gründet, sondern in der Herkunft des Einzelnen begründet liegt. All diese Überlegungen sind jedoch

⁶ Vgl. das Achatgefäß von Nebra, Kr. Nebra (Becker 1991), ein ovales Bronzetaflet E 121 von Bilzingsleben, Kr. Artern (Becker 1988), und Reste eines Millefioriglasgefäßes von Wechmar, Kr. Gotha (Kaufmann 1984). Ob und inwieweit diese Beispiele zu verallgemeinern sind, bleibt zu prüfen.

davon abhängig, ob die Funde aus dem Brandgrab als Ensemble mit den Inventaren aus Körpergräbern vergleichbar sind.⁷ An Hand des Befundes sind einige Anhaltspunkte gegeben.

Der fragmentarische Charakter der Importgefäße sowie von Armring, Fibel, Nadeln, Kamm und Kastenverschluß, der nicht allein auf starke Zerstörungen während der Verbrennung zurückzuführen ist, läßt die Annahme berechtigt erscheinen, daß nicht alles, was sich ehemals auf dem Scheiterhaufen befunden haben mag, auch mit in das Grab gelegt ist. Auch das Fehlen von Holzkohlepartikeln im Leichenbrand, seine relative „Sauberkeit“, sind sicher als Zeichen für eine Auswahl der Dinge zu werten, die das Inventar des Grabes darstellen (vgl. Mildenerger 1970, S. 18f.).

Wenn auch die vorhandenen Gegenstände größtenteils unvollständig sind, so scheint man im vorliegenden Fall doch damit rechnen zu können, daß eine repräsentative Auswahl getroffen wurde und somit keine für die Vergleichbarkeit wesentlichen Dinge fehlen. Ob dies zeitlich oder geographisch zu verallgemeinern ist, ist bisher nicht zu entscheiden. Das vorgestellte Grab darf als weiterer Beleg für die kontinuierliche Entwicklung am Ende des 3. nachchristlichen Jahrhunderts gelten. Unter diesem Gesichtspunkt ist gerade im Hinblick auf den Übergang zur Sitte der Körperbestattung die Frage nach den Ursachen dieses Überganges bedeutsam (vgl. Werner 1989, S. 122).

Die Untersuchung und Auswertung von längere Zeit genutzten Bestattungsplätzen der römischen Kaiserzeit dürfte wesentlich dazu beitragen, sich der Lösung dieses Problems zu nähern.

Nachtrag: Der nach Beendigung des Manuskriptes erschienene Aufsatz von P. Ethelberg (1991) konnte nicht berücksichtigt werden.

Literaturverzeichnis

- Becker, M., Der römische Import aus den Brandgräbern der römischen Kaiserzeit im Gebiet zwischen mittlerer Unstrut und mittlerer Weißer Elster. Dipl.-Arb. Berlin 1988 (MS).
- Becker, M., Ein Gräberfeld der römischen Kaiserzeit bei Ichstedt, Kr. Artern, Vorbericht. Ausgr. und Funde 35, 1990, S. 190–194.
- Becker, M., Ein Achatgefäßrest von Nebra, Kr. Nebra. Ausgr. und Funde 36, 1991, S. 185–187.
- Ethelberg, P., Ein seeländisches Fürstengrab aus dem frühen 3. Jahrhundert, Skovgårde Grab 8. Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, S. 555–577.
- Geisler, H., Das germanische Urnengräberfeld bei Kemnitz, Kr. Potsdam-Land. Teil II. Text. Veröff. Mus. Ur- und Frühgesch. Potsdam 18, 1984, S. 77–174.
- Kaufmann, H., Das spätkaiserzeitliche Brandgräberfeld von Wechmar. Weimar 1984.
- Mildenerger, G., Die thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit. Köln–Wien 1970.
- Oldenstein, J., Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. Ber. Röm.-German. Komm. 57, 1976, S. 49–284.
- Schlüter, W., Versuch einer sozialen Differenzierung der jünger-kaiserzeitlichen Körpergräbergruppe von Haßleben-Leuna anhand einer Analyse der Grabfunde. Neue Ausgr. und Forsch. Niedersachsen 6, 1970, S. 117–145.
- Schmidt, B., Stand und Aufgaben der Frühgeschichtsforschung im Mittelalb-Saale-Gebiet. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 65, 1982 a, S. 145–172.
- Schmidt, B., Die münzdatierten Grabfunde der späten römischen Kaiserzeit im Mittelalb-Saale-Gebiet. Inventaria Archaeol. H. 1. Berlin 1982 b.
- Schulz, W., Ein Kastenverschluß der mittleren römischen Zeit von Wetzendorf, Kr. Querfurt. Jschr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder 15, 1927, S. 92–97.

⁷ Welchen Einfluß auf die Vergleichbarkeit die unterschiedlichen Bestattungsarten als Brand- bzw. Körpergrab haben, die in zeitlicher Abfolge mit kurzer Überlappungszone verstanden werden (Schmidt 1982 a, S. 155f.), ist unklar und bleibt unberücksichtigt.

Schulz, Das Fürstengrab von Haßleben. Berlin—Leipzig 1933.

Tempelmann-Maczyńska, M., Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. Mainz 1985.

Thomas, S., Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. Arb.- und Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpfl. 8. 1960, S. 54—215.

Thomas, S., Die germanischen Scheibenfibeln der römischen Kaiserzeit. Berliner Jb. Vor- und Frühgesch. 7, 1967, S. 1—187.

Werner, J., Zu den römischen Mantelfibeln zweier Kriegergräber von Leuna. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 72, 1989, S. 121—134.

Anschrift: M. Becker, Landesamt für archäologische Denkmalpflege (Landesmuseum für Vorgeschichte), Richard-Wagner-Str. 9/10, O-4020 Halle (Saale).

Zeichnungen: M. Wiegmann, Halle.